

# Radio predigt

Rita Bausch

## **Doppelte Freude**

Jes 61,1–3.10f

Lukas Spinner

## **«Mailänderli und Co.»**

Kol 1,10

---

Herausgeber:  
Katholischer Mediendienst und  
Reformierte Medien

R.-katholische Radiopredigt <b>Doppelte Freude</b> Rita Bausch, Theologin Arbeitsstelle für kirchliche Erwachsenenbildung Freiestrasse 4, 8570 Weinfelden	3
Evangelische Radiopredigt <b>«Mailänderli und Co.»</b> Pfarrer Lukas Spinner Burgstrasse 79, 8706 Meilen	9

ISSN 1420-0155

Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Bederstrasse 76, 8027 Zürich,  
und Reformierte Medien, Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich.  
Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, der fotografischen  
und audiovisuellen Wiedergabe sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten.

Bestellungen und Versand:

Kanisius Verlag, Radiopredigt, Postfach 880, CH-1701 Freiburg,  
Telefon: 026 425 87 40, Fax: 026 425 87 43, E-Mail: verlag@canisius.ch.  
Erscheint wöchentlich. Einzelpreis sFr. 5.–. Abonnement-Versand monatlich.  
Jahresabonnement ab 2002, zirka 90 Predigten in 45 Broschüren, sFr. 52.–;  
übrige europäische Länder: € 38.50 bzw. sFr. 56.– (inkl. Porto);  
Übersee: € 40.50 bzw. sFr. 59.– (inkl. Porto).

Herstellung: Kanisiusdruckerei AG, CH-1701 Freiburg.

## *Doppelte Freude*

Jes 61,1–3.10f

Der dritte Adventssonntag hat aus verschiedenen Gründen in der Vorweihnachtszeit einen besonderen Platz. An manchen Orten sind heute die Geschäfte geöffnet. Es ist Einkaufstag der Weihnachtsgeschenke. In manchen Stuben und Zimmern von Jugendlichen und Kindern werden heute Karten und Briefe geschrieben und Päckli zurechtgemacht, um sie morgen zur Post zu bringen. In vielen Häusern und Wohnungen duftet es heute nach Zimtsternen, Mailänderli und Chräbeli. Die Weihnachtsguetzli werden ausgestochen, gebacken und glasiert. In vielen Kirchen kommen heute Abend Grosse und Kleine zusammen, um alte und neue Advents- und Weihnachtslieder zu singen. Von heute an stehen auch da und dort die Christbäume hinter dem Haus und warten auf ihren Einzug in die Wohnung am 24. Dezember.

Am dritten Adventssonntag scheint alles aufs Freude-machen, aufs Freude-vorbereiten ausgerichtet zu sein. An Weihnachten soll die Freude dann ja auch stimmen in den Familien, in den Wohnungen der alleinstehenden Frauen und Männer, in den Spitälern und Heimen und Kliniken, und auch in den Gefängnissen.

Das Freude-vorbereiten soll allen, die damit beschäftigt sind, den heutigen Tag zu einem frohen Sonntag machen.

Gaudete-Sonntag, Freuden-Sonntag heisst der dritte Adventssonntag auch im Kirchenjahr.

Worte aus dem Prophetenbuch Jesaja rufen:

*Von Herzen will ich mich freuen über den Herrn!  
Meine Seele soll jubeln über meinen Gott!  
Denn er kleidet mich in Gewänder des Heils,  
er hüllt mich in den Mantel der Gerechtigkeit.*

*Denn wie die Erde die Saat wachsen lässt und der Garten  
die Pflanzen hervorbringt,  
so bringt Gott Gerechtigkeit hervor.*

(Jes 61,10f)

Der Prophet freut sich. Er freut sich über ein besonderes Geschenk. Nicht der Postbote wird es ihm bringen. Er freut sich über eine besondere Nachricht. Nicht der Briefträger wird sie ihm geben.

Er weiss, dass Gott ihn beschenken wird – ihm letztlich Heilwerden schenkt. Er glaubt, dass Gott ihm, wie in einem Brief ins Herz schreibt, dass er ihn aufrichten wird, dass er ihm Gerechtigkeit geschehen lässt. Das freut ihn von Herzen. Das lässt ihn aus ganzer Seele jubeln.

Liebe Hörer und Hörerinnen, dem Propheten geht es um eine ganz existenzielle Erfahrung. Da redet einer von Freude und Jubel, der mit seinem Volk in grosser Not lebt. Es ist zur Zeit des babylonischen Exils im 6. Jh. v. Chr. Das Ziel der Herrscher ist es, das jüdische Volk und seinen Glauben an den einen guten Gott zu zerstören und auszulöschen. Für die Menschen, die Jahwe glauben, die ihre Heimat Judäa verlassen mussten, ist es eine schwere, bedrohliche Zeit. Alles sieht nach Untergang, nach Zukunftslosigkeit aus.

Die Menschen könnten verzweifeln. Die Hoffnung, der Lebenssinn überhaupt, könnten sterben. Und da steht einer unter ihnen auf und ruft: Von Herzen will ich mich freuen! Meine Seele soll jubeln über meinen Gott!

Es steht einer auf – nicht um seine Mitmenschen billig zu trösten, sie billig bei der Stange zu halten, nicht um ihnen etwas vorzumachen, um in ihnen ein bisschen oberflächliche, scheinbare Hoffnung zu wecken – auch nicht, um sich über Gott oder das Volk lustig zu machen. Nein.

Es steht einer auf mit einem ganz festen Glauben, dass Gott ein heilender Gott ist – und sei eine Lebenssituation noch so unheil. Es steht einer auf, der im Herzen spürt, dass Gott gerecht ist, Recht für alle bereithalten wird. Deshalb freut er sich von Herzen. Für ihn ist der jetzige unheile, ungerechte Alltag nicht das Letzte. Deshalb jubelt seine Seele. Das Böse, das Zerstörende vermag sein Gottvertrauen, seine Erfahrung des nahen Gottes nicht zu besiegen.

Der Prophet erinnert sich daran, dass Gott ihm und allen Menschen verheissen hat, einen zu senden, der von sich sagt:

*Der Geist Gottes ruht auf mir,  
denn der Herr hat mich gesalbt.  
Er hat mich gesandt,  
damit ich den Armen eine frohe Botschaft bringe und alle  
heile, deren Herz zerbrochen ist.  
Damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den  
Gefesselten die Befreiung,  
damit ich ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe,  
einen Tag der Vergeltung unseres Gottes,  
damit ich alle Trauernden tröste,  
ihnen Schmuck bringe anstelle von Schmutz,  
Freudenöl statt Trauergewand,  
Jubel statt der Verzweiflung.*

(Jes 61,1–3)

Wer eine solche Verheissung, wer den Glauben an eine solche Zusage im Herzen trägt, in dem hat Freude Platz – trotz allem, in dem kann die Seele jubeln – trotz allem. Das galt damals für den Exil-Propheten und sein Volk in der Verbannung. Das gilt bis heute für einzelne Menschen in Not und für leidende Völker.

Für die Christen erfüllt sich die Verheissung Gottes immer wieder dort, wo jemand einer Armen zu menschenwürdigem Leben verhilft, wo jemand einen heilend begleitet, dessen Herz an Leid

fast zerbricht. Gottes Zusage erfüllt sich dann, wenn jemand aus dem Gefängnis Entlassene so begleitet, dass sie sich wieder ins Leben integrieren können, oder wenn Einzelne oder Organisationen sich für die Befreiung von gefolterten, geknebelten Menschen einsetzen – sei dies in Gefängnissen oder in zwischenmenschlichen Beziehungen. Dort ruht Gottes heilender und gerechter Geist auf einem Menschen, wo er den Trauernden tröstet, wo eine die andere in der Verzweiflung nicht allein lässt, sondern mit ihr die schwierige Zeit bis zu neuem Lebensmut durchsteht.

Von Herzen will ich mich freuen!  
 Meine Seele jubelt über Gott,  
 der uns Menschen als sein Abbild,  
 mit seinem Geist begeistert, füreinander geschaffen hat.

Ich kann mir vorstellen, dass da oder dort an einem Weihnachtsmarkt oder in einem Geschäft nicht nur ein Geschenk für das eigene Kind oder für den lieben Grossvater gekauft wird, sondern auch ein Geschenk für einen Armen, eine arme Familie. Ich kann mir vorstellen, dass in der einen oder andern Küche auch Guetzli-Päckli gerichtet werden, die ins Gefängnis gebracht werden, oder die mit einem Licht vors Fenster eines kranken Kindes gestellt werden. Ich weiss, dass in verschiedenen Stuben heute Briefe geschrieben werden, die jenen Trost bringen sollen, die traurig sind. Und ich weiss, dass heute Frauen und Männer ihren Einkaufsbummel etwas verkürzen, um noch jemanden zu besuchen, dessen Herz an Leid fast zerbricht.

Von Herzen will ich mich freuen über Gott!  
 Meine Seele soll jubeln über ihn!  
 Er hat seinen Geist auf uns gelegt,  
 damit wir seine Liebe heilend in die Welt tragen.  
 Wir können es.  
 Gaudete – Freuet euch!

Der dritte Adventssonntag möchte uns einerseits die Freuden feiern lassen, die wir einander bereiten können. Und der Gaudete-Sonntag möchte uns andererseits feiern lassen, dass wir von Gott in unser Leben sein Geschenk erwarten dürfen.

Er will uns in jeden Tag hinein den schenken,  
auf den er seinen Geist so vollumfänglich gelegt hat,  
dass wir ihn Gottes Sohn nennen: Jesus von Nazareth.

Wenn Sie, liebe Hörer und Hörerinnen, vielleicht bereits heute im Estrich oder im Keller oder im Schrank im hintern Zimmer nachschauen, ob die Krippe und die Krippenfiguren auf Weihnachten hin in Ordnung sind, so möchte ich Ihnen wünschen, dass in Ihnen etwas Lebendigmachendes geschehe.

Weihnachten soll kein blosses Erinnerungsfest bleiben, dass Gott uns und der ganzen Welt sich selber in Jesus geschenkt hat, um uns durch ihn die Liebe zu verkünden, die uns nie fallen lässt, sondern die uns retten will.

Es soll heute am Freuden-Sonntag schon anfangen, dass wir spüren:

Er will sich uns noch immer schenken.

Er bietet uns noch immer Heil-werden an, jeden Tag.

Er möchte uns noch immer Trost sein in Verlassenheit.

Er will unsere Armut ernst nehmen und uns aus Unrecht und Unterdrückung befreien.

Gott will!

So lese ich es in all den Glaubenszeugnissen durch die ganze Bibel hindurch. So erzählen es mir Mitmenschen aus ihren Lebenserfahrungen. So habe ich Gott in traurigen und schwierigen Situationen auch selber schon erlebt.

Der adventliche Freuden-Sonntag stellt die Frage:  
Will ich sein Geschenk annehmen?

Will ich ihn in meinem Leben wirken lassen?  
Will ich mit Gott rechnen, mit seiner Hilfe und seiner Kraft,  
mich – und auch andere – aufzurichten und von Schuld und Leid  
zu befreien?

Wo immer Menschen sich im Advent mit dem angebotenen  
Geschenk Gottes auseinander setzen, geschieht nebst dem  
Päckli-einpacken und Briefe-schreiben noch eine wichtige  
Vorbereitung auf Weihnachten hin. Wo immer Menschen sich  
freuen auf das Gnadenjahr Gottes, d.h. auf seine Liebe, die er uns  
einfach so heilend und befreiend schenken will, da geschieht  
nebst dem Guetzli-backen und Christbaum-richten noch eine  
wichtige Vorbereitung auf Weihnachten hin.

Ich wünsche Ihnen, dass sie in Ihrer Lebenssituation durch die  
Adventszeit auf Weihnachten hin und weit darüber hinaus mit  
dem Propheten sagen können:

Von Herzen will ich mich freuen über Gott!

Meine Seele soll jubeln über ihn!

Er will mir,

er will allen Menschen gut.

Und ich kann mit ihm mittun,

Gutes und Heilendes tun,

denn seinen Geist hat er auch auf mich gelegt.

Gaudete-Sonntag – Freuden-Sonntag mitten im Advent!



## *Mailänderli und Co.*

### Kol 1,10

Hat Sie in diesen Tagen auch schon das Backfieber gepackt, liebe Hörerin? Haben Sie Mehl gekauft, Zucker und Eier, um Ihre Lieben mit Guetzli zu beglücken? Und ist das Werk gelungen, zu Ihrer eigenen Freude und zu der der andern? – Und Sie, lieber Hörer, haben Sie die Nase in die Küche gestreckt und all die Wohlgerüche aufgenommen, oder haben Sie sich gar selbst an das Werk gemacht, um zu zeigen, dass auch ein Mann Weihnachtsguetzli backen kann?

Ich kann's nicht; ich gehöre zu den andern. Denn wenn schon so viele backen, muss es ja auch welche geben, die das Vollbrachte essen. Und manchmal weiss ich nicht, was anstrengender ist in diesen Tagen, das Backen oder das Essen.

Sie riechen so gut, diese Guetzli, und sie sehen so hübsch aus, auf Tellern ausgelegt, hingestellt zum Naschen. Und ein jedes ist Resultat einer vielfältigen Arbeit, ein besonderes Werk der mehr oder weniger geschickten Hausfrau oder eben des Hausmannes. Früchte der Arbeit, Werke des Fleisses. Dafür stehen mir diese Guetzli. Und sie sind ein herrliches Symbol für das, was der Apostel Paulus seiner Gemeinde in Kolossä am Anfang seines Briefes ans Herz legt: «Bringt Frucht in allem guten Werk!»

Das wird man ja nicht bestreiten können, dass Weihnachtsguetzli ein gutes Werk seien, jedenfalls, wenn sie geraten sind. Und wenn man in diesen Tagen von ihrer Fülle überschwemmt wird, dann hat man wirklich das Gefühl, die Guetzlibäume hätten im Dezember ihre Fruchtzeit.

«Bringt Frucht in allem guten Werk!» Die Weihnachtsguetzli als Symbol für die guten Werke. So soll denn heute nicht vom

Glauben, sondern von den Werken die Rede sein, verführt durch den Geruch der Guetzli.

Es ist ein emsiges Treiben in den Küchen in diesen Tagen, auch bei den Grossmüttern und bei den Enkelinnen und gar bei etlichen Junggesellen. Da wird gemixt und geknetet, gerührt und geformt, bestrichen und ausgelegt. Und dann ist da der Stolz auf das gelungene Werk, nur zu gern sticht man die Bekannten aus: meine Guetzli sind halt doch die allerbesten. Der Stolz gehört zum Werk, das Vergleichen auch, und die Anerkennung ist der wohlverdiente Dank.

Eigenes Werk sind die Guetzli, aber in der Regel gebacken für andere; nur die wenigsten essen ihre Guetzli selber. Also durch und durch Werke der Nächstenliebe, als Geschenk gedacht für Freunde und Bekannte. Und man eilt in den Gassen herum und bringt hier und dort eine Tüte mit Guetzli zur Tür und wünscht fröhliche Weihnachten. – Wo sonst erlebte man menschliche Werke so unbeschwert und freundlich?

Vielleicht misslingt es ja auch einmal, und der Inhalt eines ganzen Blechs wandert in den Kübel. Aber das ist nicht so tragisch, man braucht es ja nicht weiterzuerzählen. Denn notwendig sind die Guetzli nicht. Schön wären sie, und gut; aber notwendig – nein. Das ist befreiend in einer Welt, die so verkrampt am Werken ist und keine Misserfolge duldet. Guetzli bäckt man aus Spass, aus Freude; man tut es über das Gebotene hinaus.

Was mich aber besonders fasziniert bei diesem Symbol der guten Werke, das ist Folgendes. Gesteuert wird diese ganze Tätigkeit, dieses emsige Treiben von etwas, das vor uns liegt. Weil es bald Weihnachten werden wird, erwacht die Schweiz zum Guetzlibacken, und in der Luft liegt jetzt schon dieser feine Geruch. Weil Weihnachten kommen wird, oder sagen wir es gleich ganz direkt: weil Gott zur Erde kommen wird, fängt der Mensch an, Guetzli zu backen. Die tausendfältigen guten Werke, der ganze Guetzliduft kündigen die Ankunft Gottes an. – Sollte

das von einem jeden guten Werk gelten: Vorbote des Himmereichs, das zur Erde kommt? Besser liessen sich gute Werke nicht beschreiben.

Was kommt denn da aus dem Backofen als Vorbote des Himmereichs? Die Mailänderli vorneweg. Da leuchten sie, mit Eigelb bestrichen, hoffentlich nicht zu trocken, in mannigfachen Formen. Aber meist werden sie als Herzen aus dem Teig gestochen. So, als ob das Werk des Menschen nichts anderes sei als ein Abbild seines Herzens. Und es stimmt doch: wenn nicht unser Herz in dem drin ist, was wir vollbringen, was taugt es dann? Aus dem Herzen muss kommen, was Menschen tun, und zu Herzen muss es gehen.

Und dann die Zimtsterne, ohne Mehl gebacken, mit der weissen Glasur. Irdisches Werk und doch himmlische Form. Mit allem, was wir an Gutem tun, holen wir gleichsam einen Stern auf die Erde. Fast so, als seien wir Engel, die mit einem Stück Himmel andere beglückten.

Und Spitzbuben gibt es, die Guetzli mit der Konfitüre in den runden Löchern. Ach, in einer Welt, wo alles so schnell ernst und trocken wird, tut es gut, ein paar Farbkleckse zu haben, Spitzbuben eben, die erheitern können mit ihrer Frechheit. Nicht jedes Werk muss mit der Schwere der Verantwortung befrachtet sein, es gibt doch auch die spielerische Freude des tätigen Menschen, den Witz, die Unbekümmertheit. So sollen unter unsern Werken immer wieder Spitzbuben sein, die erheitern und Farbe bringen ins Sortiment.

Und Chräbeli gehören bestimmt auch dazu, diese Anis-Guetzli, die an kleine Krallen erinnern; deshalb heissen sie wohl Chräbeli. Das gefällt mir: dass unsere Werke auch einmal kratzen können, kratzen an dem, was allzu gewohnt ist. So oft füge ich mit dem, was ich tue, bloss ein immer Gleiches zu dem schon lange Bestehenden hinzu. Da macht es diebisch Freude, einmal etwas zu tun, ein kleines Werk zu verfertigen, das zu kratzen beginnt – an den Gewohnheiten, an der Oberfläche, am allzu Satten.

So möge denn die ganze Palette der Weihnachtsguetzli für die Eigenschaften unserer menschlichen Werke stehen; das Herz, der Stern, die rote Konfitüre und die Krallen. Und wenn Sie noch mehr in Ihrer Guetzlitüte haben, dann können Sie noch weiterfantasieren. – «Bringt Frucht in allem guten Werk!»

Nun will ich nicht verschweigen, dass es manchmal des Guten auch zuviel wird. Wenn der ganze Guetzlisegen von allen Seiten auf einen herunterprasselt, dann wird man seinen Magen schützen müssen. Tut man es nicht, verwandelt sich der Segen schlicht in Bauchweh. Gilt das nun nur von den Guetzli, weil sie eben doch zu süß, zu kalorienreich sind? Ach, es ist nicht eigentlich das Problem der Guetzli, eher das ihrer Verteilung. Denn während die einen über Bauchweh klagen, gehen andere leer aus. Niemand hat daran gedacht, auch ihnen einen Teller hinzustellen. Es kann doch nicht der Sinn der Sache sein, dass die Guetzlibäcker unter sich bleiben und bloss sich gegenseitig beschenken. Das hinwiederum gleicht schon unsern Werken überhaupt. Nur zu oft bleiben die vom Schicksal Beschenkten unter sich und lassen ihre Werke ihresgleichen zukommen. – Es wäre gar nicht schlecht, wenn sie hin und wieder stärker Bauchweh kriegten, um sich darauf zu besinnen, wem sonst sie von ihren Werken schenken könnten.

Aber ich will Ihnen jetzt nicht die Laune verderben. Sie werden mit dem nötigen Mass umgehen können. Also, liebe Hörerin, freuen Sie sich, wenn Sie mitmachen können im Verein all der Bäckerinnen, und Sie, lieber Hörer, scheuen Sie sich nicht, auch einmal Hand anzulegen und es mitzuversuchen. – Aber es muss nicht sein. Die Werkenden sind dankbar, wenn es genug Geniessende gibt. Amen.

*Anmerkung:*

*Die Predigt der Direktübertragung des Gottesdienstes aus der ev.-ref. Kirche Kreuzlingen vom 22. Dezember erscheint in gedruckter Form nicht in der vorliegenden Reihe.*